



Dass sie gerne lacht, betont Gesine Schwan immer wieder in Interviews. Gestern Abend ließ die frisch gekürte SPD-Kandidatin für das Amt des Bundespräsidenten ihren Charme in Bielefeld spielen. Vor 250 Gästen sprach die

Gesine Schwan in Bielefeld

Präsidentin der Europa-Universität Viadrina auf Einladung der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen bei einem wirtschaftspolitischen Abend auf dem Gelände der Ravensberger Spinnerei. Foto: Pierel / Seite 2: Thema des Tages

Geschichte als große Hypothek

Präsidentschaftskandidatin Gesine Schwan über Polen und Deutschland

Von Bernhard Hertlein

Bielefeld (WB). »Wir sind das Ergebnis geschichtlicher Erfahrungen«, sagt Gesine Schwan. Deshalb könne, wer als Deutscher mit Polen Politik machen oder ins Geschäft kommen wolle, die historische Hypothek nicht einfach zur Seite schieben, erklärte sie gestern in Bielefeld.

Als Schwan vor Monaten ihre Teilnahme am »Wirtschaftspolitischen Abend« der Polen-Woche der Industrie- und Handelskammer (IHK) Ostwestfalen zu Bielefeld zusagte, war sie »nur« Politikwissenschaftlerin und Präsidentin der Europa-Universität in Frankfurt an der Oder. Inzwischen ist sie – wie schon 2004 – auch Kandidatin der SPD für das Bundespräsidentenamt 2009.

Doch über ihre Bewerbung um das höchste politische Amt in Deutschland wollte sie gestern nicht reden. Erst recht nicht über Oskar Lafontaine, der schon die ersten Gegengaben für die Stimmen der Linken in der Bundesversammlung eingefordert hat und den sie an anderer Stelle als »Demagogen« einstufte. »Dieser Abend ist für die deutsch-polnischen Beziehungen reserviert«, stellte sie charmant, aber unmissverständlich klar.

Was Schwan mit historischer Hypothek meint, wurde gleich zu Beginn ihres Vortrags vor 250 Besuchern klar: »Es waren Deutsche, die in Polen einmarschiert sind. Deutschland war an den Teilungen Polens beteiligt. Deutsche haben polnische Eliten ermordet – nicht umgekehrt.« Diese Taten der Nationalsozialisten seien auch die Ursache – und nicht nur der Anlass – des Unrechts, das Deutschen nach 1945 in Polen im Zuge der Vertreibungen angetan wurde.

Außer dieser historischen Hypothek gebe es auch noch andere Ungleichgewichte – wörtlich: Asymmetrien – im deutsch-polnischen Verhältnis. So lernten etwa zweieinhalb Millionen polnische Schüler Deutsch – aber nur 15 000 Deutsche Polnisch. Die Polen seien sehr bewandert in deutscher Kultur: »Aber wie viele Deutsche kennen polnische Schriftsteller, Künstler oder Komponisten?« Diese Missachtung treffe die Nach-



Mit einem Glas Mineralwasser in der Hand plaudert dem CDU-Europaabgeordneten Elmar Brok und IHK-Geschäftsführer Harald Grefe. Foto: Bernhard Pierel

Thema des Tages

barn. Selbst Adolf Hitler sei es nicht eingefallen, nach der Eroberung von Paris den Louvre zu zerstören – so wie die polnische Nationalbibliothek in Warschau. Dennoch hätten die Polen über Jahrzehnte hinweg ein besseres Bild von Deutschland gepflegt als die Deutschen von Polen.

Nach Ansicht Schwans ist die deutschlandfeindliche Haltung der

Kaczynski-Zwillinge, die das östliche Nachbarland zwei Jahre gemeinsam als Staats- und Ministerpräsident führten, alles andere als repräsentativ für die polnische Bevölkerung. Angesichts der niedrigen Wahlbeteiligung im Nachbarland – nur 40 Prozent – konnten sie sich überhaupt nur auf 25 Prozent der Bevölkerung berufen. Als positiv merkte Schwan an, dass die Zusammenarbeit zwischen den zivilgesellschaftlichen Gruppen auch in der Zeit unter

den Kaczynskis nicht gelitten habe. Unter dem neuen Ministerpräsidenten Donald Tusk habe auch die Regierung zur Kooperation mit Deutschland und zu einer konstruktiven Politik in Europa zurückgefunden. Gleichwohl gelte, dass die Interessen Polens nicht immer deckungsgleich mit denen Deutschlands seien. In einer reifen Partnerschaft sei das normal.

Als Beispiel führte Schwan das von der Großen Koalition beschlossene »sichtbare Zeichen gegen die Vertreibung« an, wo viele Polen fürchteten, dass es die Geschichte verfälschen werde. Mit gutem Willen auf beiden Seiten sei das Problem jedoch ebenso lösbar wie die von vielen Polen als diskriminierend empfundene Ostsee-Gaspipeline nach Greifswald.

Der CDU-Europaabgeordnete Elmar Brok bedauerte in diesem Zusammenhang die einseitige Bevorzugung Russlands in der Ostpolitik von Kanzler Gerhard Schröder. Sie habe in Polen Ängste ausgelöst, die unter der aus Ostdeutschland stammenden Angela Merkel wieder abgebaut würden.

ZUR PERSON

Die Politikwissenschaftlerin Gesine Schwan (65) stammt aus einem sozial engagierten Elternhaus. 1944/45 versteckten die Eltern ein jüdisches Mädchen.

Nach Kriegsende setzte sich die Familie vom freien Teil Berlins aus für die Freundschaft mit Polen ein. Seit mehreren Jahren ist Schwan Koordinatorin der Bundesregierung für die deutsch-

polnische Zusammenarbeit.

Politisch in der SPD zu Hause gehörte Schwan zu den Gründern des konservativen Seeheimer Kreises. 2004 kandidierte sie erstmals für das Amt des Bundespräsidenten und unterlag Horst Köhler. Schwans zweiter Ehemann Peter Eigen gründete die Anti-Korruptionsbewegung Transparency International.